**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 61 (1967)
**Heft:** 4

**Rubrik:** Aus der Welt der Gehörlosen

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Am 16. 6. 1963 überraschten die Russen die Welt mit der Meldung, daß sie ein Weltraumschiff abgeschossen hätten, in dem sich eine Frau befinde. Niemand hatte geglaubt, daß es auch eine Frau wagen würde. V. W. Tereschkowa war diese mutige Frau. Sie umkreiste in ihrem Weltraumschiff «Wostok VI» die Erde 48mal.

**Wann kommt die Fahrt auf den Mond?**

Die Welt erlebte immer neue Überraschungen. Die größte und unglaublichste war es sicher, als zum erstenmal ein Astronaut während der Fahrt aus dem Weltraumschiff stieg und frei im Weltraum 300 bis 400 Kilometer hoch über der Erdkugel schwebte.

Am 18. 12. 1965 führten die Amerikaner Bormann und Lowell den bisher längsten Weltraumflug durch. Er dauerte genau 13 Tage, 18 Stunden und 36 Minuten. Die Länge der ganzen durchflogenen Strecke betrug 8 Millionen und 830 tausend Kilometer.

Wann kommt die Fahrt auf den Mond? Die ersten Versuche sind gut gelungen. Aber die Flugkörper blieben auf dem Monde. Die Amerikaner glauben, daß im Jahre 1969 zum erstenmal ein Mensch zum Monde fliegen und wieder auf die Erde zurückkehren kann.

Nach Zeitungsberichten und Fachbüchern
von Ro.

# Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen*

## Bereuen Sie, den Coiffeur-Beruf erlernt zu haben?

**Gespräch mit einem gehörlosen kanadischen Coiffeur**

Im kanadischen «L'Ami des Sours» («Der Gehörlosen-Freund») veröffentlichte der Redaktor ein Gespräch mit Herrn Roland Bolduc, der den Coiffeurberuf ausübt. Als er Herrn Bolduc besuchte, hatte dieser eben sein Tagewerk beendet. Der Redaktor wollte wissen, wie es ihm gehe und ob der Coiffeurberuf passend für einen Gehörlosen sei.

«Herr Bolduc, seit wie vielen Jahren sind Sie Coiffeur?»

«Ich habe meine Lehre 1954 in der gewerblichen Berufsschule begonnen. Der Anfang war schwierig. Man glaubte nicht, daß ein Gehörloser diesen Beruf zufriedenstellend ausüben könne. Ich blieb drei Monate in der Schule, statt der vorgeschriebenen neun Monate. Eines Tages kam nämlich ein Mann aus Ontario in diese Schule. Er brauchte einen Gesellen, und er wählte unter 50 Coiffeur-Lehrlingen mich aus.»

«Haben Sie Zweifel wegen Ihrer Berufswahl?»

«Die Berufsberatung des College war für mich entscheidend.»

«Bereuen Sie, den Coiffeur-Beruf erlernt zu haben?»

«O nein, keineswegs. Wenn ich noch einmal anfangen müßte, würde ich den gleichen Weg gehen.»

«Ist Ihre Gehörlosigkeit ein Hindernis in Ihrem Beruf?»

«Ich finde mich sehr gut zurecht. Ich fühle mich auch nicht minderwertig.»

«Gibt es in Ihrem Beruf Arbeitslosigkeit?»

«Obwohl gegenwärtig lange Haare Mode sind, gibt es doch immer genug Arbeit.»

«Kennen Sie andere Gehörlose, welche in diesem Beruf erfolgreich sind?»

«Es gibt mehrere Gehörlose, die den gleichen Beruf mit sehr gutem Erfolg aus-

üben. Man kann keine Arbeitslosigkeit feststellen. Je besser und befähigter man im Beruf ist, desto weniger hat man Arbeitslosigkeit zu befürchten.»

«Seit wann arbeiten Sie hier in l'Ile Perrot?»

«Ich arbeitete nur drei Jahre in Ontario. Ich habe mich hier 1958 eingerichtet. Ich bin jetzt Besitzer des Coiffeursalons.»

«Seit wann sind Sie verheiratet? Wie heißt Ihre Frau?»

«Ich bin seit dem September des letzten Jahres mit Carmen Thériault verheiratet. Meine Frau besitzt noch so gute Hörreste, daß sie das Telefon bedienen kann.»

«Wie alt sind Sie? Welches ist die Ursache Ihrer Gehörlosigkeit?»

«Ich bin 30 Jahre alt und seit der Geburt taub. Die Ursache ist unbekannt.»

«Wieviele Jahre waren Sie in der Taubstummenschule?»

«Ich besuchte die Taubstummenschule während neun Jahren.»

«Glauben Sie, daß man den Gehörlosen mit Mitleid begegnet?»

«Ich glaube es nicht. Ich selber liebe dieses Wort nicht. Mitleid, warum? Die Gehörlosen sind normale Menschen und wollen arbeiten wie die Hörenden!»

«Sie sind jung und ein ernsthafter, zuverlässiger Mensch, Herr Bolduc. Für Sie ist das Leben etwas Seriöses (Ernsthaftes). Bevor wir unser Gespräch beenden, wollen Sie den Jungen noch einen guten Rat geben?»

«Den Jungen, die noch studieren und lernen, sage ich: Haltet durch! Man hat nie ausgelernt. Wenn wir mit Liebe und gutem Willen bei einer Sache sind, dann sind wir Gehörlosen durchaus fähig, ein erfolgreiches Leben zu führen.»

«Besten Dank, Herr Bolduc. Ich wünsche Ihnen viel Glück, gute Erfolge und — wie Sie selber sagen — viel Liebe zum Beruf und immer einen so starken Willen.»

Übersetzt aus «Le Messager»

Nachschrift der Redaktion:

Wir veröffentlichen dieses Gespräch nicht, um einen bestimmten Beruf zu empfehlen. Die Frage der Berufswahl kann man nicht so einfach und allgemein beantworten. Sie muß in jedem einzelnen Falle sorgfältig abgeklärt werden. Ganz allgemein kann man nur sagen: Jeder Beruf ist gut, in dem ein Mensch das Beste leisten kann und in dem er auch das Beste leisten will. Dann muß man sich nicht sorgen wegen des äußeren und inneren Erfolges. Was bedeutet: äußerer Erfolg? Guter und sicherer Verdienst, von den Mitmenschen geachtet und geschätzt werden. Innerer Erfolg bedeutet: seine berufliche Arbeit gerne und mit Freude ausüben. Dann ist man ein zufriedener, glücklicher Mensch. Das ist auch die Lebenserfahrung des Herrn Bolduc. — Vielleicht staunt mancher Leser über die kurze Lehrzeit. In Amerika, und scheint's auch in Kanada, geht man eben in der beruflichen Ausbildung einen anderen Weg. Herr Bolduc sagte aber selber: «Man hat nie ausgelernt.» Damit deutete er an, daß er viel länger als drei Monate lernen mußte, also ein Lehrling war. Ro.

# Reise nach Ushgorod

Ushgorod ist die ehemalige Hauptstadt der Karpaten-Ukraine. Sie liegt zirka 30 km nördlich von dem Punkte, wo die Grenzen der Tschechoslowakei, Ungarns und der Sowjetunion zusammenkommen. Das Gebiet der Karpaten-Ukraine ist 12 800 Quadratkilometer groß und zählt rund 900 000 Einwohner. Es gehörte früher zu Ungarn, dann von 1918 bis 1939 zur Tschechoslowakei. Seit 1945 ist es ein Teil der Sowjetrepublik Ukraine. — Nach dieser Stadt reiste im Oktober des vergangenen Jahres der gehörlose tschechische Stoffdrucker, der uns in Nr. 18, 1966, von seinen Erfahrungen im Berufsleben erzählt hat. Er sandte der «GZ» als treuer Leser folgenden Reisebericht:

**Wiedersehen nach 21 Jahren**

In Prag stieg ich am 20. Oktober in den Expreßzug Prag—Moskau ein. Die Fahrt ging über Ostrava, durch das Bergland der Tatra in der Slowakei nach Kaschau (Kosice), und von dort nach Ischop an die

Grenze. Hier mußte ich meine Armbanduhr nach der Moskauer Zeit richten und den Stundenzeiger um zwei Stunden zurückdrehen. Gegen den Abend des 21. Oktobers kam ich in Ushgorod an. Vergeblich wartete ich am Bahnhof auf meine Gastgeberin. Es ist eine Gehörlose, die ich vor 21 Jahren kennengelernt hatte. Sie arbeitete damals als Zwangsarbeiterin in Deutschland. Da ging ich zur Polizei. Ich schrieb die Adresse in russischer Sprache auf einen Zettel. Der Milizionär (Polizist) deutete mir, mit welchem Autobus ich fahren müsse. Aber ich hatte kein russisches Geld bei mir. Da gab er mir 5 Kopeken für die Fahrkarte (1 Kopeke zirka 5 Rappen). Bis zum Wohnsitz meiner alten Bekannten mußte ich nur einige Haltestellen weit fahren. Nach langem Suchen fand ich endlich das Haus und die Wohnung. 21 Jahre waren vergangen, seit ich meine Bekannte das letztemal gesehen hatte. Damals war sie gutgelaunt und sorgenlos. Jetzt lebt sie sehr arm mit ihrem 14jährigen Sohn und einem kleinen Kinde ohne Mann. Das hatte ich nicht gewußt. Ihr Quartier befindet sich im Erdgeschoß und ist nur 3,5×4,5 Meter groß. Es besitzt keine Wasserleitung und keine Toilette. Das war für mich nicht sehr erfreulich. Meine Bekannte ist das Wohnen in einem solch kleinen und armseligen Quartier schon gewohnt. Sie zahlt dafür im Monat nur 82 Kopeken (zirka Fr. 4.10) Mietzins.

### Ich lerne Ushgorod kennen

Am zweiten Tag, es war Samstag, besichtigte ich die Stadt. Der Sohn meiner Bekannten begleitete mich. Wir aßen im Bahnhof-Buffet zu Mittag. Es gab eine rotbraune, dünne, mit Kraut gemischte Suppe, Rindfleisch und Reis. Leider schmeckte mir das Essen nicht, obwohl es sehr billig war. Von da an ging ich immer ins Hotel zum Essen, wo es mir besser schmeckte.

Am Sonntagmorgen besuchte ich in einer katholischen Kirche die Messe. Auch am Abend nahm ich an einem Messe-Gottesdienst teil. Die Kirche war auch am Abend voll von Jungen und Alten, Erwachsenen und Kindern. Zwei etwa 40 Jahre alte Männer dienten als Ministranten. Es wurde laut Orgelmusik gespielt und gesungen. Man sagte mir, daß die Besucher des Gottesdienstes meistens Ungaren sind. In Ushgorod leben Ungaren, Ukrainer und Russen.

Außer der katholischen Kirche gibt es noch eine russisch-orthodoxe. Neben dieser steht das große Gebäude der staatlichen Bibliothek. In Ushgorod gibt es ferner eine Staats-Universität. Ich entdeckte ein großes, neues Hotel «Intourist» mit vielen Zimmern, einem Restaurant, Postbüro und Auskunftsbüro für fremde Besucher. Vor dem Hotel stand gerade ein Auto aus Belgien.

Ich besuchte auch den großen Markt. Dort verkauften Leute ihre abgetragenen Kleider, gebrauchte Schuhe und andere Gegenstände. Sie durften den Preis selber bestimmen. — Die Ladengeschäfte der Stadt sind werktags bis abends 9 Uhr geöffnet, die Lebensmittelgeschäfte sogar von morgens 9 Uhr bis nachts 11 Uhr. In den Kleiderläden arbeiten die Verkäuferinnen auch an Sonntagen von 10 bis 15 Uhr. Sie sind dafür am Montag arbeitsfrei.

### Alle Schulkinder sind gleich gekleidet

In Ushgorod gibt es auch eine Taubstummenanstalt. Das Gebäude befindet sich neben dem Klubhaus für die erwachsenen Gehörlosen. Es besitzt kein Stockwerk. Alle Räume sind ebenerdig (Parterre). In der Taubstummenschule sind rund 200 Kinder aller Altersstufen, vom Kindergarten bis zu den höheren Klassen. Ich schaute durch die Fenster in die Schlafsäle und Schulzimmer. Mit zwei älteren Mädchen sprach ich ein wenig. Sie zeigten mir die Lehrbücher in ukrainischer Sprache. Es gefällt ihnen hier sehr gut. Sie fragten mich: «Wo ist es besser, in Rußland oder in der Tschechoslowakei?» Die Schulkinder sind alle gleich gekleidet, wie uniformiert, und tragen Schildmützen (Dächlikappen). Verpflegung und Unterkunft sind kosten-

los. Die Eltern brauchen also nichts zu bezahlen.

### Hier arbeiten nur Gehörlose

Unweit der Taubstummenanstalt ist eine Näherei-Schneiderei. In diesem Betrieb arbeiten etwa 100 gehörlose Näherinnen und Schneiderinnen und Lehrmädchen. Sie stellen Bergmannsanzüge und Handschuhe her. Sie arbeiten fleißig. Jeden Tag schreibt die gehörlose Meisterin die Leistungen der Arbeiterinnen auf eine Wandtafel! Meine Gastgeberin arbeitet auch in diesem Betrieb. Sie verdient monatlich zirka 60 Rubel (zirka 300 Franken). Das ist ein durchschnittlicher Lohn. Sie erhält dazu noch 14 Rubel Invalidenrente, die man hier Pension nennt. Wer wenig verdient, erhält wenig Rente. Wenn ein Gehörloser nicht arbeitet, erhält er nur die halbe Rente. Kinderzulagen gibt es in der Sowjetunion nicht, mit Ausnahme von Kindern, für die kein Vater sorgt. Für diese werden an die Mutter monatlich 5 Rubel bezahlt, aber nur bis zum 12. Altersjahr der Kinder.

### Der Portier wollte uns nicht hineinlassen

Im Klubhaus der Gehörlosen hatte mich ein gehörloser Techniker zum Besuch der Möbelfabrik eingeladen, in der auch nur Gehörlose beschäftigt sind. Eine Gehörlose begleitete mich. Aber der Portier wollte uns nicht hineinlassen. Schließlich kam der Techniker, welcher mich eingeladen hatte. In dieser Fabrik werden Küchenmöbel hergestellt. Es arbeiten hier 156 Gehörlose. Hörend sind nur der Direktor, eine Dolmetscherin und ein Heizer im Kesselhaus. Die Polierarbeiten werden meistens von Mädchen besorgt. In der Möbelfabrik verdient ein Arbeiter etwa 70 bis 100 Rubel pro Monat, wozu noch die Invalidenrente kommt (1 Rubel zirka 5 Franken).
Die Lehrlinge und Lehrtöchter werden von gehörlosen Lehrmeistern in Gebärdensprache unterrichtet und müssen viel von der Wandtafel abschreiben. Sie sind auch zum Besuch einer besonderen Abendschule verpflichtet. Während der Freizeit treiben sie Sport.

### Nicht nur getrennt arbeiten, sondern auch getrennt wohnen

Die arbeits- und erwerbsfähigen Gehörlosen sind also in besonderen Betrieben beschäftigt, getrennt von den Hörenden. Sie wohnen auch getrennt von den Hörenden. Ich besichtigte eine Wohnung in einem dreistöckigen Neubau, in dem nur Gehörlose wohnen. Diese Wohnung ist schön, aber nicht ganz modern ausgestattet. In einem anderen Neubau wohnen unverheiratete Gehörlose. Für Lehrlinge und Lehrtöchter von auswärts wird ein neues Internat gebaut. Jetzt wohnen die jungen Gehörlosen noch in alten Häusern, ebenfalls getrennt von den Hörenden. Die Miete in einem Neubau beträgt für eine Zweizimmerwohnung monatlich 15 bis 25 Rubel, Nebenkosten inbegriffen. — Gehörlose dürfen mit dem Fahrrad und Moped fahren.
Der Klubraum für die Gehörlosen ist groß. Darin befinden sich ein Fernsehapparat, eine Bühne und eine Einrichtung für Filmvorführungen. Man zeigte mir auch eine Bibliothek mit vielen Büchern. Die jungen Gehörlosen üben gerne Volkstänze, und es besteht auch eine besondere Theatergruppe. (In früheren Berichten aus der Sowjetunion haben wir lesen können, daß dort die Gehörlosen ziemlich straff organisiert sind. Sie müssen hohe Beiträge bezahlen. Red.)

### Herzlicher Abschied

Einige von den Gehörlosen hatten mich während meines einwöchigen Aufenthaltes in der Karpaten-Ukraine oft eingeladen und gut bewirtet. Sie nahmen herzlich Abschied von mir. Im nächsten Jahr wird mich ein russisches Gehörlosen-Ehepaar besuchen. Sie wollen unser Land kennenlernen. — Dann kehrte ich auf dem gleichen Wege wieder in meine tschechoslowakische Heimat zurück.

Walter Gärtner

# Die ersten gehörlosen HD-Soldaten haben sich gemeldet!

Als erster ehemaliger HD-Soldat meldete sich unser Baslerschalk. Kaum hatte er Nr. 3 der «GZ» mit unserem Aufruf auf Seite 34 erhalten, schickte er dem Redaktor sein Vaterlands-Büchlein (so nannte er das Dienstbüchlein). Das wäre nicht unbedingt nötig gewesen, aber gefreut hat es mich doch. In den Jahren 1940 bis 1945 wurde HD-Soldat Karl Fricker elfmal zum Dienst aufgeboten und leistete total 488 Diensttage! Darauf darf unser Baslerschalk sicher stolz sein! Ende 1963 wurde er aus dem Wehrdienst entlassen und erhielt bei diesem Anlaß ein freundliches Dankschreiben des Kreiskommandanten.

Als zweiter ehemaliger HD-Soldat meldete sich drei Tage später der Sekretär des Gehörlosen-Sportverbandes. Als junger Mann wurde er erstmals 1944 zum Militärdienst aufgeboten. Er brachte es bis zum Ende der Aktiv-Dienstzeit trotzdem noch auf 151 Diensttage. HD-Soldat Alfons Bundi leistete den letzten Dienst im Frühling 1966, also in Friedenszeiten. Er war bei einer Appenzeller Kompanie als Kompanieschneider eingeteilt und zuletzt ebenfalls als Schneider beim Stab eines Landsturmbataillons. In seinem Begleitschreiben bemerkte er: «Diese Diensttage sind für mich die schönste Zeit gewesen, habe gute Kameradschaft erlebt und guten Umgang mit den Soldaten gehabt. Am Anfang ist es sehr schwierig gewesen. Ersatz für mein Gehör waren meine geduldigen Kameraden.» Er arbeitete aber nicht immer als Schneider, sondern wurde auch dem Küchen- und Magazindienst zugeteilt. Fast nach jedem Dienst dankten ihm die Offiziere für die gute Leistung und sagten, er habe es bisher gut und ohne Schwierigkeiten gemacht. Trotzdem mußte er die Enttäuschung erleben, daß er nachher als dienstuntauglich erklärt wurde. Er reklamierte schriftlich. Im Namen des Bataillonskommandanten und der Offiziere des Bataillonsstabes teilte ihm dazumal der Bataillons-Adjutant mit, der Einsatz von körperlich Behinderten sei infolge der neuen Organisation der Armee nicht mehr möglich. Er unterzeichnete das Antwortschreiben mit «kameradschaftlichen Grüßen».

Als dritter ehemaliger HD-Soldat meldete sich kurz vor Redaktionsschluß ein Basler. HD-Soldat Hermann Schoop wurde während des Zweiten Weltkrieges viermal aufgeboten. Den ersten Dienst leistete er in Basel und durfte jeden Tag daheim schlafen. Beim zweitenmal kam er nach Sachseln, und beim drittenmal nach Alpnach-Dorf und Malters, wo er sich im Straßenbau betätigte. Den vierten Dienst leistete er im Winter über die Weihnachtszeit wieder in Sachseln. Dort hatte er Schreinerarbeiten auszuführen. Er habe auch hie und da zum Exerzieren antreten müssen. Nachher mußte er alle zwei Jahre zur Inspektion einrücken. 1965 wurde er «altershalber» aus der Wehrpflicht entlassen.

Nun wissen wir also schon von drei Ehemaligen im Dienste der Mutter Helvetia.

**Wo aber bleiben die andern ehemaligen gehörlosen HD-Soldaten? Schreibt dem Redaktor doch bitte auch, wann, wo und wie lange ihr während des letzten Weltkrieges Militärdienst geleistet habt!**

---

**Die Schweizerische «Gehörlosen-Zeitung» in andern Ländern**

Unsere «GZ» besitzt gegenwärtig in folgenden Ländern Bezüger: Belgien (4), Kanada (1), Dänemark (2), Bundesrepublik Deutschland (32), Deutsche Demokratische Republik (2), England (3), Finnland (2), Frankreich (3), Griechenland (1), Israel (1), Italien (2), Liechtenstein (1), Libanon (2), Niederlande (3), Norwegen (2), Österreich (6), San Salvador (1), Schweden (2), Tschechoslowakei (2) und USA (3).

Wir möchten unseren Lesern im Ausland einmal besonderen Gruß entbieten, besonders den Auslandschweizern.

# Aus dem Kreis der Aargauer Gehörlosen

Schon haben wir wieder zwei Verstorbene zu beklagen. Am Samstag, dem 27. Januar, starb in seinem 74. Altersjahr Albert Knecht-Schweizer, wohnhaft gewesen in Schinznach-Dorf. In Heimenschwand geboren, hat er mit 8 Jahren an Scharlach das Gehör verloren. Er behielt seine Sprache. Ohne spezielle Taubstummenschule erlernte er verwunderlich gut das Ablesen. Er wurde Schuhmacher. Speziell verstand er sich gut auf die Herstellung von Holzbodenschuhen mit selbsteingerichteten Maschinen. 1931 verheiratete er sich mit der gehörgebrechlichen Rosa Schweizer von Basel. Sie war ihm eine gute Helferin. Mit ihrem Tandem (Doppelvelo) haben sie viele schöne Reisen gemacht von ihrem schließlich erwählten Wohnort Schinznach aus. Erst nach ihrem frühen Sterben im Jahr 1951 hatte sich der nun Verstorbene ein Kleinmotorrad geleistet. Ein schweres Blasenleiden hat Albert Knecht schließlich zur Aufgabe seines eigenen Haushaltes genötigt. Für einige Wochen fand er Aufnahme bei seiner stets sehr um ihn besorgt gewesenen Nichte in Umiken, darauf im Pflegeheim Gnadenthal. Seit dem Mai letzten Jahres durfte er sehr liebevolle Pflege finden bei seiner Schwester und dem Schwager in Zimmerwald bei Bern. Der Schreibende dankte mit den Angehörigen bei der Kremation in Bern dem Herrgott für alle Durchhilfe und schließlich für die vom Kranken ersehnte und ihm sehr zu gönnende Erlösung. Seine Asche wird beigesetzt im Grab seiner Frau in Schinznach-Dorf.

Taubstumme Bruggerin tot aufgefunden! So stand es mit Schlagzeilen in der Brugger Zeitung. Es betraf unsere sehr geschätzte Frau Marie Siegrist-Mathys. Sie ist mit 11 Geschwistern in Kölliken aufgewachsen, unter ihnen der viel jüngere, gleichfalls gehörlose Paul Mathys. Als sehr munteres und begabtes Töchterlein fand Marie eine treffliche Ausbildung bei den Vorstehersleuten Brack in der Taubstummenanstalt Zofingen. Für alles lebenswichtige Wissen, fürs gute Reden und sichere Ablesen und vor allem zu einem tiefen christlichen Glauben ist in der Tochter der gute Grund gelegt worden. Nach der Schulung erlernte sie den Glätteberuf, den sie viele Jahre daheim und in den Fabrikantenfamilien Matter im Heimatdorf Kölliken ausgeübt hat. 1921 ist sie mit Abraham Siegrist, dem gehörlosen Schneidermeister von Remigen, getraut worden durch Taubstummenpfarrer Müller in der Kirche Birrwil. Sie beide haben eine überaus glückliche Ehe geführt. Sie ist ihm eine sparsame und umsichtige Hauswirtschafterin geworden, eine treffliche Gehilfin auch in seiner Berufsarbeit. Von den Gehörlosen waren sie sehr geschätzt. Zu den Gottesdiensten und zu den Veranstaltungen des Pfarramtes und des Gehörlosenvereins fanden sie sich treu und mit Umsicht ein. Im Januar 1956 ist der treue Gatte nach kurzer Krankheit gestorben. Um näher bei ihren in Brugg verheirateten Schwestern zu sein wie auch bei ihrem in Gebenstorf wohnenden Bruder und allen den geliebten Neffen und Nichten, ist die Verstorbene zuerst nach Umiken und vor drei Jahren nach Brugg übersiedelt. 1961 wurde sie von einem Auto schwer angefahren, durfte sich aber wieder ganz erholen. Bis in die letzten Lebenstage hatte sie für alle zwei Tage einer Glätterei in Brugg und für zwei weitere Wochentage einer Arztfamilie in Turgi und ebenso einer lieben Nichte ihre vorzüglichen Dienste als sehr exakte Glätterin angeboten.

Am Sonntag, dem 29. Januar, wollte ihr vor 18 Uhr der Taubstummenpfarrer im Vorbeifahren vom Sterben des Albert Knecht sagen. Stube und Küche waren hell erleuchtet. Trotz wiederholtem Läuten wurden die heruntergefallenen Püppchen nicht bemerkt und die Tür von oben nicht aufgetan. Mit der Nachbarsfrau und deren Reserveschlüssel war Einlaß möglich. Starker Gasgeruch kam uns entgegen. Zu unserer Bestürzung fanden wir Frau Siegrist tot am Boden. Ein Schlaganfall hatte sie nach ärztlichem Befund plötzlich dahingerafft, noch bevor sie den angedrehten Gasbrenner angezündet hatte. Noch bevor sie ihren freudig erwarteten 80. Geburtstag am kommenden 5. Oktober hat feiern dürfen, ist sie plötzlich abberufen worden und findet nun nach ihrer Kremation im Grab ihres geliebten Mannes im Friedhof Rein ihre letzte irdische Ruhestatt. Wenn auch ahnungslos, ist sie sicher innerlich vorbereitet gewesen. Dafür zeugen die mit Hilfe des «Tageswort» zum täglichen Leben auf dem Stubentisch bereite vielgebrauchte Bibel, die da-

---

# Karl Aeppli-Klaiber, Zürich
## 1885 — 1966

Am Samstag, 10. Dezember 1966, hat eine große Gemeinde von Hörenden und Gehörlosen Abschied genommen von unserem hochbetagten und verdienten Kameraden Karl Aeppli.

Da es im Krematorium etwas dunkel war und viele Gehörlose nicht gut ablesen konnten, habe ich die Abdankung vervielfältigt. Sie kann bei mir oder bei Frau Witwe Johanna Aeppli, Trottenstraße 50, 8037 Zürich, bezogen werden.

Eduard Kolb, Pfarrer

nebenliegenden Zettel des Christlichen Abreißkalenders und ganz abgenützt das Gebetbüchlein «Gott hört mich» des von ihr so hochverehrten Freundes Gottlieb Brack.
Alle, die die liebe Entschlafene kennen durften, bewahren ihr ein gutes und dankbares Andenken. Wir versichern die Angehörigen, ganz besonders die lieben gehörlosen Paul und Frieda Mathys-Nötzli in Kölliken mit ihrem Sohn und ihren beiden Töchtern, der herzlichen Teilnahme.

W. F.

## Wir gratulieren

In ihrem schönen Heim an der Churerstraße 7 in 9470 Buchs darf am 25. Februar 1967 bei bester körperlicher und geistiger Rüstigkeit Frau Klara Grob-Stricker den 70. Geburtstag feiern. — In Liebe und Treue betreut sie ihren Gatten und den Haushalt. Und wir Freunde vom Gehörlosenverein Werdenberg finden bei ihr stets volle Gastfreundschaft. Ist in unserem Verein irgendein besonderer Anlaß, so dürfen wir sicher sein, daß die Jubilarin auch eine besondere Aufgabe übernimmt, wie das Schmücken des Saales usw.
Wir gratulieren Dir herzlich, liebe Klara, und wünschen Dir Gottes Segen. Mögen Dir und Deinem Gatten noch viele glückliche Ehejahre beschieden sein. Es wird uns eine ganz besondere Freude sein, Dich und Ernst noch recht viele Male an unseren Zusammenkünften zu sehen.

Trudi Mösle

Auch Redaktor und Verwalter der «GZ» gratulieren der treuen Leserin und Mitabonnentin recht herzlich.

# Der Schweizerische Gehörlosenbund

*Redaktion: Fritz Balmer Thörishaus*

## Die Hausfrau heute

Der Beruf der Hausfrau ist wohl der älteste und hauptsächlichste aller Frauenberufe. Auch in der heutigen modernen Zeit hat er nichts von seiner Wichtigkeit eingebüßt. Im Gegenteil, er erfordert noch umfassendere Kenntnisse und Fähigkeiten als früher. Schon in der Schule erhalten die Mädchen hauswirtschaftlichen Unterricht, lernen kochen, nähen, stricken, und zu Hause werden sie besonders von der Mutter zu häuslichen Arbeiten herangezogen.
Als Kinder hatten wir öfters Gelegenheit, der Mutter bei den häuslichen Arbeiten zuzuschauen oder mußten selber auch Hand anlegen. Wir haben da einen Begriff bekommen, was alles zu den Aufgaben einer Hausfrau gehört. Von früh bis spät war sie beschäftigt und konnte sich nur selten ein freies Stündchen erübrigen. Immer stand ein schmackhaftes Essen auf dem Tisch, die Stuben waren aufgeräumt, die Kleider ausgebessert, und wenn wir krank waren, wurden wir gepflegt. Von einer Hausfrau und Mutter werden also ganz besondere Leistungen verlangt, die manchmal auch über ihre Kräfte gehen.
Heute stehen den heranwachsenden Töchtern die verschiedensten Berufe offen. Sie sind freier und unabhängiger geworden und können wie ihre männlichen Kollegen frei über ihre Zukunft bestimmen. Man könnte also erwarten, daß sie dem anstrengenden Beruf der Hausfrau den Rükken kehren und den angenehmern Teil des Lebens wählen. Hausfrau sein bedeutet auf viele Annehmlichkeiten verzichten und Opfer bringen. Eine Hausfrau und Mutter kann nicht mehr nur für sich allein, sondern muß für ihre ganze Familie da sein. Trotz diesen scheinbaren Nachteilen entscheiden sich die berufstätigen Töchter, wenn sich Gelegenheit bietet, doch für den Hausfrauenberuf, weil er für sie doch der idealste und schönste ist.
Die Verrichtung der Hausarbeiten ist heute nicht mehr so anstrengend wie früher. Die Technik hat auch in den Haushaltungen Einzug gehalten. Elektrische Kochherde, Küchenmaschinen und Waschauto-

maten erleichtern der Hausfrau die Arbeit beträchtlich. Sie kann sich auch für andere Dinge Zeit erübrigen.
Immer mehr wird sie auch zur Verwalterin. Man schätzt, daß in unserem Land über 60 Prozent der Ehemänner ihren Verdienst ganz oder zum Teil der Frau zur Verwaltung überlassen. Die Hausfrau spielt in unserem Wirtschaftsleben eine immer bedeutendere Rolle. Im privaten Haushalt wird Geld verbraucht. Dieses fließt zur Hauptsache durch die Hände der Frau. Im Jahre 1965 betrug das Volkseinkommen in der Schweiz 38,5 Milliarden Franken. Mindestens 70 Prozent davon, das sind 27 Milliarden, werden von den Hausfrauen ausgegeben. Ein Konsumentenblatt nennt die Hausfrau eine Finanzmacht und fügt hinzu, daß sich die Schweizerin dieser Macht viel zu wenig bewußt sei. Sie könnte einen bedeutenden Einfluß auf das Marktgeschehen ausüben. Das erfordert größere Kenntnisse, weitere Ausbildung, denn das Marktwesen ist auch für die gescheitesten Leute eine schwer zu überblickende Sache geworden. Die Hausfrauen müssen noch lernen, beim Einkaufen das Gute vom Schlechten zu unterscheiden, sie müssen kritischer sein und Preise vergleichen, Reklame und Werbung richtig einschätzen usw. Darum wird auch immer wieder nach einer intensivern und fachkundigen Konsumentenberatung gerufen. Wohl gibt es im Lande schon etliche Organisationen, die sich mit der Beratung und dem Schutz der Konsumenten befassen, wie das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft, die Arbeitsgemeinschaft der Budgetberatungsstellen u. a., aber sie genügen bei weitem nicht.
Für die gehörlosen Hausfrauen wird in dieser Sache auch etwas geschehen müssen. Wohl stehen ihnen die örtlichen Beratungsstellen mit Rat und Tat zur Seite, doch wäre es auch von Nutzen, wenn sie von Zeit zu Zeit zusammenkommen könnten, um Erfahrungen auszutauschen und neue Anregungen zu bekommen. Fr. B.

# Unsere Sportecke

*Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbande*

## Internationale Gehörlosen-Winterspiele in Berchtesgaden vom 20. bis 25. Februar 1967

**Offizielle Orientierung durch den Schweizerischen Gehörlosen-Sportverband SGSV**

An alle aufgebotenen Skifahrer und Schlachtenbummler!

Um in den Genuß verbilligter Reisekosten zu gelangen, wird die Reise gemeinsam angetreten. Es wurde beschlossen, die Reise per Bahn (Wiener Walzer) anzutreten, und alle Teilnehmer treffen sich im Wartesaal 1. Klasse **am Freitag, dem 17. Februar 1967, punkt 19 Uhr, im Hauptbahnhof Zürich.**

Die Fahrt geht über Buchs—Innsbruck—Salzburg—Freilassing, hier umsteigen nach Berchtesgaden und retour über München—Lindau—St. Gallen nach Zürich. **Bitte gültigen Paß (bis 5 Jahre alt) oder Identitätskarte mitbringen!**

**Betrifft Rennfahrer:** Sie sind gegen Unfall, Diebstahl und Skibruch durch uns versichert. Für dieselben ist das Tragen eines Sturzhelms obligatorisch, außerdem haben sie die Mitgliedsausweise ihrer Vereine mitzubringen! Sie erhalten in Berchtesgaden freie Verköstigung und Logis. Deshalb unterstehen sie **den Anordnungen des Reiseleiters Ernst Ledermann,** Münchenbuchsee. Sie verpflichten sich, untenstehende Anordnungen strikte zu befolgen:

**Treffpunkt:** Freitag, den 17. Februar, Zürich Hauptbahnhof, Wartesaal 1. Klasse, punkt 19 Uhr.

**Abfahrt:** Perron 4 (Wiener Walzer) um 20.41 Uhr (reserviertes Abteil).

**Ankunft:** Samstag, den 18. Februar, um 7.25 Uhr, in Berchtesgaden. Bezug der Quartiere, Frühstück, Hotel «Königsee».

**Rapporte:** Vom 18. bis 24. Februar wird durch Sportwart Enzen täglich ein Tagesplan ausgegeben, dem sich alle Rennfahrer diskussionslos zu unterordnen haben.

**München:** Am Samstag, dem 25. Februar, Fahrt mit Sonderzug nach München. 20 Uhr großer Festabend im Hofbräuhaus mit Unterhaltung.

**Heimfahrt:** München Hauptbahnhof ab um 7.58 Uhr (reserviertes Abteil).

**Ankunft:** Zürich an um 12.53 Uhr. Feierlicher Empfang durch Abordnungen. Willkommenstrunk und Ansprache im Restaurant «Du Pont», Schützenstube, 1. Etage.

**Offizielle Teilnehmer:** Astrid Amrein, Luzern; Rosmarie Fisch, Glarus; Vreni Wolf, Bern; Jakob Schmid, Lenk; Theo Steffen, Flühli; Clemens Rinderer, Beckenried; Albert Bucher, Zürich.

**Begleiter:** Ernst Ledermann, Reiseführer; Hans Enzen, technischer Leiter; Alfons Bundi, technischer Kommissär für CISS.

Alle weiteren Bekanntmachungen erfolgen in Zürich und Berchtesgaden. Wir wünschen allen eine frohe Reise und unserer Equipe recht guten Erfolg im Wettkampf. Haltet gute Kameradschaft untereinander! Ski-Heil!

Der Zentralvorstand und die Leiter

# Delegiertenversammlung des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes vom 29. Januar 1967 in Grenchen

Von den 14 Verbandssektionen (Sport- und Keglerklubs) ließen sich deren 13 an der Delegiertenversammlung vertreten. Anwesend waren ferner der vollzählige Zentralvorstand, die Obmänner der Abteilungen Fußball und Kegeln sowie ein Vertreter der Motorfahrer-Vereinigung. Den Schweizerischen Gehörlosenbund vertrat Herr Zeller, den «Messager» Fräulein Kunkler und die «Gehörlosen-Zeitung» der Berichterstatter. Offiziell waren auch eingeladen worden: Schweizerischer Verband für Invalidensport, Schweizerischer Verband für Taubstummenhilfe, ASASM-Lausanne und der Schweizerische Taubstummenlehrer-Verein. Sie waren nicht in der Lage, eine Vertretung abzuordnen und entschuldigten ihre Abwesenheit.

**Ein schönes Ziel — aber weniger schöne Tatsachen**

Sport und Turnen betreibt man aus reiner Freude an körperlicher Bewegung und an freiwilligen, kameradschaftlichen Wettkämpfen. Sport und Turnen sind bei unserer heutigen bequemen Lebensweise aber auch notwendig, um gesund und munter zu bleiben. — Der Sportverband gibt sich Jahr für Jahr große Mühe, vor allem für die Jungen Gelegenheiten für sportliche Betätigung und Wettkämpfe zu schaffen. Seine Mühe wird aber schlecht belohnt. Verbandspräsident Schaufelberger mußte in seinem Jahresbericht den fehlenden Nachwuchs beklagen. Er spricht darin von der heutigen verwöhnten Jugend, die jeder gesunden Anstrengung ausweiche, träge und faul werde. Und in seinem Tätigkeitsbericht doppelt Sportwart Enzen nach, indem er feststellt: «Bedauerlicherweise schwindet das Interesse an körperlicher Ertüchtigung und Teilnahme an unseren Sportveranstaltungen.» Die stolze Reihe dieser Veranstaltungen kann also nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zahl der wirklich aktiven Sportler recht bescheiden ist und daher noch abgenommen hat gegenüber früher.

**Aus dem Sportprogramm 1966/67**

22./23. Januar: Erster Skitrainingskurs in Engelberg, bei Absenz der Welschen, die wegen Regens und Schneefalls zu Hause blieben.

14. bis 19. Februar: Ski-Grundschulkurs auf der Krienseregg. Nur 15 Teilnehmer. Nächstes Jahr müssen es mindestens 20 sein.

2. April: Schweizerische Geländelauf-Meisterschaften am Rootsee. Es beteiligte sich nur eine kleine Schar von 15 Senioren, 2 Junioren und 4 Damen. In St. Gallen waren es vor vier Jahren 35 Teilnehmer.)

5. Juni: Korbball-Meisterschaften in Olten, an denen sich 7 Gruppen beteiligten.

25./26. Juni: Grundschulkurs in Magglingen mit nur 13 Teilnehmern gegenüber 30 vor vier Jahren!

8. August: Geschicklichkeitsturnier der Motorfahrer in Thun mußte mangels Anmeldungen abgesagt werden.

28. August: Schwimmertreffen in Münchenbuchsee fiel ebenfalls aus, weil fast keine Anmeldungen eingingen.

11. September: Schweizerische Gehermeisterschaft in Rovio.

21. bis 23. Oktober: Konditionstrainingskurs für Skifahrer in Magglingen. An diesem, vom Schweizerischen Skiverband veranstalteten Kurs nahmen 4 Herren und 2 Damen vom SGSV teil.

21./22. Januar 1967: Schweizerische Gehörlosen-Skimeisterschaften in Lenk.
30. April: 131 Kegler und Keglerinnen nahmen an der Schweizerischen Gehörlosen-Vereinskeglermeisterschaft in Thun teil.
22./23. und 29./30. Oktober: Einzelkegel-Meisterschaften in Biel.
26. November: Final im Kegelturnier Romande—Zentralschweiz in Bern.

**Internationale Sportanlässe mit Schweizer Beteiligung**

10. April: Gehörlosen-Geländelaufmeisterschaft in Pavia mit drei Schweizer Teilnehmern.
11./12. März: Internationales Skirennen in Westerndorf in Tirol. Es beteiligte sich eine Gruppe von vier Mann. Sie stellte die Sieger in allen Disziplinen und konnte 3 Becher, 1 Platte und 12 Medaillen nach Hause nehmen.
15. Juli: Geschicklichkeitsturnier für Motorfahrer in Prag. Die Schweizer errangen einen ehrenvollen zweiten und dritten Rang.
Zu erwähnen sind noch: Fußball-Länderspiel Holland—Schweiz am 14. Mai, und am 15. Mai Tischtennis-Länderspiel Holland—Schweiz in Rotterdam.
Internationale Kegel- und Fußballturniere anläßlich des Jubiläums des Gehörlosen-Sportvereins Zürich am 24. September, und am 25. September Tischtennis-Länderspiel Schweiz—Holland in Zürich.

**Ferner liefen**
an der Delegiertenversammlung in Grenchen die üblichen statutarischen Geschäfte mehr oder weniger rasch nach der Traktandenliste ab. Die Delegierten genehmigten bereitwillig, was zu genehmigen war: Protokoll der letztjährigen Delegiertenversammlung, Kassa- und Revisorenberichte, Jahresbericht des Präsidenten und Tätigkeitsbericht des Sportwartes und des Kegler-Obmanns. Die nächste Delegiertenversammlung soll am 27. Februar 1968 in Zürich stattfinden. Sie wird eine Wachtablösung in der Leitung des Sportverbandes bringen, da Präsident Schaufelberger altershalber zurückzutreten wünscht. Als Wahlkommissär wurde nach langer Diskussion jetzt schon Herr Enzen, Sportwart, bestimmt.
Verhältnismäßig viel zu lange hielt man sich im Verlaufe der Verhandlungen bei einem Geschäfte auf, das auf der Traktandenliste nicht angekündigt war, aber durch statutenwidriges Verhalten eines Sektionspräsidenten eben doch zur Sprache kommen mußte. Der Berichterstatter möchte dazu nur ganz allgemein bemerken: Das oberste Organ eines Vereins ist die Mitgliederversammlung. Sie allein kann wichtige, für das Vereinsleben entscheidende Beschlüsse fassen! Schade, daß man nicht schneller zur Tagesordnung übergegangen ist, denn dann hätte man sich restloser über den sonst guten, reibungslosen Verlauf der diesjährigen Delegiertenversammlung freuen können. Ro.

# Kirchgemeindeabend in Zürich-Oerlikon

Die Zürcher Gehörlosen wissen, daß wir bald das alte Haus der Taubstummenhilfe in Oerlikon abbrechen wollen. An seinen Platz soll ein großes Haus kommen: Das Gehörlosen-Zentrum Zürich-Oerlikon, mit Gottesdienstraum, Klubraum, Bastelräumen, Schulen, Büro, Wohnheim usw.
Unser zukünftiges Haus steht direkt gegenüber der reformierten Kirche Oerlikon.

Die Kirchgemeinde Zürich-Oerlikon, unsere zukünftige Nachbargemeinde, lädt uns nun
**am Sonntag, 26. Februar, um 19.30 Uhr,**
ein zu einem gemeinsamen
**Gemeindeabend im Kirchgemeindehaus, Baumackerstraße 19.**
Sie möchte, daß wir, die Hörenden und die Gehörlosen, uns kennenlernen.

Zu Beginn hält Pfarrer Theo Kull eine Begrüßungsansprache, welche von einem gehörlosen Kirchenhelfer verdankt werden soll.
Dann hält Herr Pfarrer Kolb einen kleinen aufklärenden Vortrag für die Hörenden.
Nach einer «Teepause» wird der Mimenchor das neue Spiel «Der junge David» aufführen.
Zu diesem Gemeindeabend sind alle Gehörlosen herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei (Kollekte).

Zum Kirchgemeindehaus Oerlikon fährt man am einfachsten mit dem Tram Nr. 14 bis Querstraße. Es liegt unterhalb der reformierten Kirche etwas versteckt hinter dem Kreisbüro 11 und dem Volkshaus Baumacker.